Der Trobador Elias Cairel

Einleitung: 1. Lebensnachrichten.

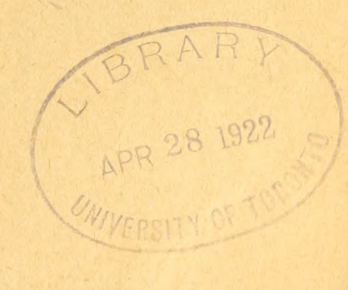
Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Hohen Philosophischen Fakultät
der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

vorgelegt von

Hilde Jaeschke
aus Liegnitz

Freitag, den 25. Januar 1918, vormittags 12½ Uhr,
im Musiksaale der Kgl. Universität.

Vortrag:
„Die Deutschen im Urteile der Provenzalen und Altfranzosen des 12. bis 13. Jahrhunderts“
und
Promotion.



Berlin 1918
Emil Ebering
Mittelstr. 39

Gedruckt mit Genehmigung der philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

Berichterstatter: Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Appel

Die ganze Arbeit erscheint in den **Romanischen Studien** im Verlage von Emil Ebering in Berlin

Vorwort.

Die vorliegende Arbeit ist zu einer rechten Kriegsarbeit geworden. Als ich sie begann, hegte man noch die Hoffnung auf einen nicht allzu fernen Friedensschluß, der es ermöglicht hätte, das gesamte Handschriftenmaterial, vor allem die wichtigen Pariser Handschriften, zu vergleichen. In der, freilich von französischer Seite sogleich bei Beginn des Krieges abgewiesenen Annahme, daß die Wissenschaft außerhalb des Kampfes stehe, habe ich versucht mir Photographien der Pariser Handschriften durch neutrale Vermittelung zu verschaffen. Diese Versuche sind vergeblich geblieben. Nun habe ich mich leider mit den wenigen bereits gedruckten Handschriften begnügen müssen. Von der Wiener Abschrift der Hschr. D verschaffte ich mir mit Erlaubnis der k. k. Hofbibliothek Photographien. Bei der Herstellung der Texte ist in den meisten Fällen Hschr. A zugrunde gelegt worden. In Hinsicht auf die Rechtschreibung schloß ich mich der Stimmingschen Bertran de Born-Ausgabe (2. Aufl.) an, da ja auch Elias Cairel aus dem Périgord stammt. Abweichend von Stimming bin ich in folgenden Punkten verfahren: aus Rücksicht auf den grammatischen Reim *(-ans, -ansa; -ens, -ensa)* habe ich die Schreibung *ns*, nicht *nz* wie Stimming, gewählt. Sodann wich ich von St. ab in der Behandlung derjenigen Verba, die im Stammauslaut auf eine Media ausgehen. In den Verbalformen, wo diese Media in den Wortauslaut tritt, schreibt St. stets eine Tenuis; ich habe mich dagegen entschlossen — obwohl abschließende Untersuchungen noch

nicht vorliegen, — in den Fällen, wo das folgende Wort mit Vokal beginnt, die Media beizubehalten. Schließlich bin ich von St. in der Behandlung des *c* vor *a* abgewichen und habe stets *ca*, nicht *cha* geschrieben, da Sarlat, die Heimat des Trobadors Elias Cairel, dem *ca*-Gebiet angehört.[1]

Die Reihenfolge der Lieder ist diejenige des Grdr. von Bartsch (Nr. 133), da die Datierung der meisten Texte nicht sicher genug ist, um eine chronologische Anordnung zu gestatten.

In den Uebersetzungen ist nichts als eine möglichst wortgetreue Wiedergabe des Textes angestrebt worden.

Notizen über Elias Cairel finden sich bei Jehan de Nostredame, Les vies des plus célèbres et anciens poètes provençaux S. 155 (allerdings nicht in seinem 1575 gedruckten Werk, sondern nur in den Hschr. von Carpentras, ed. Chabaneau-Anglade), ferner bei Barbieri, Dell'origine della poesia rimata (ed. Tiraboschi) S. 126; Bastero, La Crusca Provencale S. 82; Crescimbeni, Dell'Istoria della Volgar Poesia, Vite II 183; Millot, Hist. litt. des troub. I 378 ff.; Eméric-David, Hist. litt. de la France XIX 492 ff.; Mila y Fontanals, De los trovadores en España S. 154; Balaguer, Historia politica y literaria de los Trovadores III 133 ff.; Diez, Leben und Werke der Troubadours S. 450 ff.

Die vier zuletzt genannten Werke beschäftigen sich ausführlich mit dem Dichter, bringen aber nichts von besonderer Bedeutung. Wichtig ist allein die Abhandlung von De Bartholomaeis, Annales du Midi XVI (1904) 468 ff.

---

1. H. Suchier in Gröbers Grdr. I. 2. Karte V. P. Meyer, C et g suivis d'a en Provençal. Etude de Géographie Linguistique. Rom. 24. 573. G. Lavergne, Documents du XIV ième siècle en Langage de Sarlat. Rom. 37, 421 f. J. Gilliéron et E. Edmont, Atlas Linguistique de la France. Bd. V. Karte 221 etc.

„Un sirventès historique d'Elias Cairel" nebst einer „Note additionnelle sur la date de quelques autres poésies d'Elias Cairel" und als Ergänzung hierzu Bemerkungen desselben Verfassers in Memorie della R. Accademia delle scienze dell'Istituto di Bologna. Classe di Scienze Morali. Serie I, t. I (1912) 91, 101, 103 („La Canzone" „Fregz ni Neus" „di Elia Cairel"und „Osservazione sulle Poesie Provenzali relative a Federico II.").

Als ich kurz vor dem Abschluß meiner Arbeit stand, fiel mir zufällig eine Ausgabe der Lieder Cairels von Lavaud in die Hand („Les trois troubadours de Sarlat [Aimeric, Guiraut de Salignac, Elias Cairel]") in der in Deutschland schwer zugänglichen Zeitschrift „Lou Bournat", Bulletin Mensuel de l'Ecole Felibréenne du Périgord. Périgueux (impr. Ribes), T. IV (1910—1911) 391 ff., die mir von Herrn Professor Dr. Schädel, dem Direktor des Hamburger Seminars für romanische Sprachen und Kultur liebenswürdigerweise zur Verfügung gestellt worden war. Für den Leserkreis einer kleinen Provinzzeitschrift verfaßt, kann die Arbeit Lavauds, obgleich sie aus den Jahren 1910—11 stammt, nicht Anspruch darauf machen, das zu sein, was man heute unter einer Trobadorausgabe zu verstehen pflegt. Die historischen Notizen, welche allein der Hist. litt. entnommen sind, dürften völlig wertlos sein. Erst vor der Veröffentlichung seines neunten (von vierzehn!) Liedes scheint dem Verfasser Schultz-Gora, die provenz. Dichterinnen (1888) in die Hände gekommen zu sein, denn er versucht jetzt seine im Eingang gemachten hist. Angaben entsprechend zu modifizieren. Die neuere Literatur, vor allem die Abhandlung von De Bartholomaeis, AdM. XVI (1904) ist Lavaud offenbar unbekannt — eine doch recht erstaunliche Tatsache! Was die Texte anbetrifft, so handelt es sich im Wesentlichen um fast unveränderte (gelegentlich ist Hschr. A herangezogen) Abdrucke nach Raynouard und Mahn, Werke; wo solche nicht vorlagen, ist Hschr. A allein oder

auch ein Abdruck aus Mahn, Gedichte, benützt worden. Interesse an dieser Ausgabe verdienen allein die zum Teil recht geschickten Uebersetzungen. Diese habe ich nachträglich in meiner Arbeit berücksichtigt.

Schließlich möchte ich nicht versäumen, an dieser Stelle allen denjenigen herzlichst zu danken, die meiner Arbeit ihre gütige Förderung haben zuteil werden lassen, insbesondere meinem jüngst verstorbenen hochverehrten Lehrer Herrn Prof. Dr. Levy, der stets wohlwollendes Interesse für meine Arbeit zeigte, und Herrn Prof. Dr. Pillet, der mir wichtiges Material zur Verfügung stellte. — Zu ganz besonderem Danke aber bin ich meinem hochverehrten Lehrer Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Appel verpflichtet, der die vorliegende Arbeit anregte und mich bei ihrer Abfassung mit Rat und Tat in liebenswürdigster Weise unterstützte.

Hilde Jaeschke.

Einleitung:

Lebensnachrichten.

Ueber das Leben des Trobadors Elias Cairel wissen wir wenig. Die Handschriften bringen zwei Vidas, die zwar teilweise dieselben Angaben enthalten, jedoch in einem gewissen Gegensatz zu einander stehen[1]: I. Elias Cairel stammte aus Sarlat,[2] einem Orte im Périgord, und war Gold- und Silberarbeiter, sowie Wappenzeichner. Er wurde Joglar und wanderte lange Zeit durch die Welt, aber er sang schlecht, dichtete schlecht, spielte schlecht Violine und sprach noch schlechter, aber er schrieb gut Verse und Melodien.[3] In der Romania war er lange Zeit, und als er sie verließ, kehrte er nach Sarlat zurück und starb dort. (Nach Hschr. AIK).

II. Elias Cairel stammte aus dem Perigord, war ein sehr kluger Mann und war sehr geschickt im Dichten, sowie in allem, was er tun und sagen wollte. Er besuchte den größten Teil der bewohnten Welt, und wegen der Verachtung, die er für die großen Herren und die Welt hatte, wurde er nicht so belohnt, wie es seine Kunst wert war. (Nach Hschr. H.)[4].

Vergleichen wir beide Vidas im Einzelnen, so ergibt sich, daß Vida AIK die genaueren Angaben macht, während

1. Krit. Originaltexte s. Hauptteil.
2. Arr. Dordogne.
3. Zur Uebersetzung s. Schluß der Einleitung.
4. Vgl. auch Diez, Leben und Werke S. 450 ff.

H sich recht unbestimmt ausdrückt. Abgesehen von der Mitteilung, daß Cairel aus dem Périgord stammte, erfahren wir in Vida H an Tatsachen nichts, was man, wie wir sehen werden, nicht ebenso gut seinen Liedern entnehmen könnte. Die an die verschiedensten Persönlichkeiten gerichteten Geleite werden Anlaß zu der Bemerkung gegeben haben, daß er „den größten Teil der bewohnten Welt" besuchte; Unzufriedenheit mit den großen Herren sowie Weltverachtung äußert Cairel mehrfach, ich erwähne hier z. B. No. 3 und No. 12, ferner den Schluß von No. 4.

Anders steht es dagegen mit Vida AIK. Zwar können Angaben von Einzelheiten in den Trobadorbiographien bisweilen den Schein einer nicht vorhandenen Wahrheit vortäuschen, doch handelt es sich hier um einen so wenig romanhaften, so nüchtern-sachlichen Bericht,[5] daß wir ihm Glauben schenken können, zumal da wir die Richtigkeit der Angaben durch verschiedene Momente bestätigt finden.

Daß Sarlat Cairels Heimatsort war, wird durch eine sprachliche Erscheinung wahrscheinlich gemacht: No. 12, 2 findet sich in Hschr. A *vei* als *3. sg. prs. ind.* von *vezer*, eine Form, die bei Aimeric von Sarlat, Cairels Landsmann und Zeitgenossen im Reim belegt ist, weshalb ich die Schreibung in A nicht für einen Zufall oder Schreibfehler halten möchte. Näheres s. Anm. zu 12, 2.

Ferner halte ich die Bemerkung über einen Aufenthalt Cairels in der Romania mit aller Wahrscheinlichkeit für Ueberlieferung und nicht den Gedichten entnommen, denn in diesem Falle hätte der Verfasser eher im Anschluß an No. 2. 6 und 50 *„terra grega"* gesagt, auch wenn er No. 9 und die Anspielungen der Geleite, welche sich auf Verhält-

---

5. Auch Zander, Apr. Prosanovelle S. 27 rechnet diese Vida zu den Biographien einfachster Form, deren karge Angaben der Wahrheit entsprechen dürften.

nisse der Romania beziehen, verstanden hätte — die Versuchung, den gleichen Ausdruck zu wählen, lag doch hier nur zu nahe! Andererseits hätte der Verfasser, wenn er die Geleite als Quelle für Einzelheiten benützte, uns doch noch viel mehr berichten können! So aber hat Cairel für ihn nur den Nimbus des Mannes, der ein fernes Land aufsuchte, einen Nimbus, der ihm im Kreise seiner Mitbürger bis zum Tode anhaftete, als er schließlich zu ihnen zurückkehrte und in ihrer Mitte seine letzten Lebenstage verbrachte.

Die Angabe über den ursprünglichen Beruf des Trobadors scheint mir infolgedessen auch durchaus glaubwürdig.

Die beiden so widerspruchsvollen Urteile über die Kunst Cairels sollen an anderer Stelle besprochen werden.

Viel ist es nicht, was wir aus den Vidas erfahren haben. Die sicherste und bedeutsamste Quelle für Nachrichten über das Leben des Trobadors sind uns seine Gedichte.[6] Es sind

6. Zeitgenossen oder Urkunden erwähnen Cairel m. W. nicht, es sei denn, daß man sich die Hypothese Bertonis zu eigen macht, der in dem bei Rambertino Buvalelli VI 62 als Ueberbringer einerKanzone an Beatrice von Este genannten N'Elias“ unseren Dichter sehen will. Vgl. die Bertonische Ausgabe Buvalellis S. 10 und Bertoni, I Trovatori d'Italia S. 54. Für diese Hypothese spricht (nach Bert.), daß von den 5 Trobadors, die den Namen Elias tragen, so viel man weiß, nur Cairel jemals in Italien war, resp. in Beziehung zu italien. Großen stand, und chronologische Bedenken nicht bestehen. Andererseits ist es aber doch gewagt, in jenem N'Elias überhaupt einen und gerade unseren Trobador zu sehen. Nichts deutet darauf hin, daß Cairel Beziehungen zum Hofe von Este unterhielt; wir wissen auch garnicht mit Bestimmtheit, ob er je in Oberitalien war, und in welchem Verhältnis er zu den Markgrafen von Monferrat stand, jenem den Este verwandten Hause (ein Moment, das Bert. hervorhebt). Ob Bertoni also mit seiner Vermutung Recht hat, bleibt ungewiß.

Bedeutungslos für den Biographen scheint ferner eine Erwähnung Cairels durch den Trobador Arnaut de Maruelh zu sein, der ihn bei

deren etwa 14 erhalten (die Attributionsfrage wird später berührt werden) und 10 von ihnen sind von De Bartholomaeis, AdM XVI (1904) 468 ff. und Memorie d. R. Acc. d. scienze d. Ist. d. Bologna, Cl. d. Scienze Morali, Serie I Bd. I (1912) 91, 101, 103 auf Grund historischer oder persönlicher Anspielungen annähernd datiert worden. Ich beschränke mich also darauf, seine Ergebnisse in kurzer Prüfung zusammenzufassen.

Die ältesten Lieder, deren Abfassungszeit nachweisbar ist, sind im Orient, also während Cairels Aufenthalt in der Romania entstanden.

Der Aufenthalt in der Romania.

Ich gebe zunächst einen kurzen Ueberblick über die damals dort herrschenden Verhältnisse. Einzelne Punkte werden später noch zu weiteren Erörterungen führen.[7]

In Byzanz war 1195 Kaiser Isaak durch seinen Bruder gestürzt und geblendet worden, der als Alexios III. den Thron bestieg. 1202 begann jene Kreuzfahrt, welche die abendländischen Ritter im folgenden Jahre zur Belagerung von Kon-

---

einer Aufzählung seiner Genossen zwischen Giraudon lo Ros und Perdigon nennt. „Anonimo Veneto", Monaci, Testi antichi col. 117 v. 24. Die Arbeit von Teza, Memorie dell'Istituto veneto di scienze, lettere ed arti, VI 464, auf die sich Monaci beruft, war mir leider nicht zugänglich, da das Zitat von M. sich als falsch erwies, alle Nachforschungen ergebnislos blieben, und auch die von V. Crescini veröffentlichte Bibliographie (Emilio Teza, Venezia, Ferrari 1914) unzugänglich war.

7. Zum Verständnis des historischen Milieus verweise ich auf folgende Gesamtdarstellungen:

Abriß der byzantin. Kaisergeschichte bei Krumbacher, Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis z. Ende d.

stantinopel führte. Nach einem vergeblichen Ausfall aus der bedrängten Stadt ergriff Kaiser Alexios III. die Flucht und an seiner Stelle wurden von den Kreuzfahrern Isaak und sein Sohn Alexios IV. wieder eingesetzt. Im Februar 1204 jedoch brach in Konstantinopel eine Revolution aus, die sich sowohl gegen die beiden Herrscher als auch gegen die fremden Eindringlinge richtete. Erstere kamen beide ums Leben und ein gewisser Murzuphlos wurde als Alexios V. von dem griechischen Volke erwählt und vom Patriarchen feierlich zum Kaiser gekrönt. Dem Ansturm des Kreuzfahrerheeres

---

oström. Reiches, Handbuch der klass. Altertumswiss. (I. v. Müller) Bd. IX 1. Abt. München 1897, S. 1035 ff.

Hopf, Geschichte Griechenlands vom Beginn des Mittelalters bis auf unsere Zeit, Leipzig 1868 (Enzykl. von Ersch und Gruber I. Nr. 85 und 86).

Gerland, Geschichte der Frankenherrschaft in Griechenland. Bd. II. 1. Teil Homburg v. d. Höhe 1905 (bes. Kap. 3 und Kap. 20).

Usseglio, Il Regno di Tessaglia, Riv. di Storia, Arte, Archeologia della Provincia di Alessandria. Bd. VII (1898).

Hertzberg, Geschichte der Byzantiner und des osmanischen Reiches. Berlin 1883.

Kugler, Geschichte der Kreuzzüge. Berlin 1891.[2]

Bouchet, La Conquête de Constantinople, Paris 1891. bes. Bd. II. Ferner Eingangskapital der neuesten Darstellungen:

W. Miller, The Latins in the Levant. London, J. Murray, 1908.

A. Gardner, The Lascarids of Nicaea. London (Methuen). Ohne Jahr. (1912).

Die älteren Werke von Ducange, Histoire de l'Empire de Constantinople, nouv. éd. revue p. Buchon, Paris 1826, sowie die zahlreichen Arbeiten von Buchon seien nur der Vollständigkeit halber erwähnt.

Bei De Bartholomaeis, Hopf und Usseglio finden sich reichliche Quellenangaben, auf die ich verweise. Die Quellen selbst sollen hier nur gelegentlich herangezogen werden.

aber vermochte auch Murzuphlos nicht stand zu halten. Nach einem Ausfall, bei dem sogar das Palladium des Reiches, das vom Patriarchen getragene Gnadenbild der Panagia Hodegetria verloren gegangen war, ergriff auch Murzuphlos die Flucht, und am 12. April 1204 fiel Konstantinopel endgültig in die Hände der Kreuzfahrer.

Ein im März desselben Jahres abgeschlossener Vertrag hatte bereits die Teilung der Siegesbeute unter die führenden Parteien geregelt. Venedig, an dessen Spitze der greise Doge Enrico Dandolo stand, nahm neben materiellem Gewinn an Land und Schätzen die Wahl eines römisch-katholischen Patriarchen für sich in Anspruch, die Kaiserkrone sollte auf Grund einer Wahl entweder dem Markgrafen Bonifaz von Monferrat,[8] „dem Anführer des Heeres“ oder dem Grafen Balduin von Flandern, „dem Vornehmsten der französischen Grafen“ zufallen.[9]

Als auf Betreiben Dandolos die Wahl zugunsten Balduins auszufallen drohte, versprach man dem mächtigen Markgrafen, dem die lombardischen und deutschen Ritter anhingen, als Entschädigung das Land jenseits des Bosporus bis zur türkischen Grenze und die griechische Halbinsel zu Lehen. Die ersteren Gebiete vertauschte Bonifaz, nachdem die Wahl Balduins zum Kaiser von Konstantinopel tatsächlich erfolgt war, mit der Anwartschaft auf das Königreich Thessalonich,

---

8. Ueber die Markgrafen von Monferrat s. Desimoni, Giornale Ligustico di Archeologia, Storia e Letteratura Bd. V (1878) 241 ff. Bd. XIII (1886) 321 ff. Hopf, Bonifaz v. M., der Eroberer von Kpel., und der Trobador Rambaut von Vaqueiras, Berlin 1877. Geschlechtstafel der Monferrat (sowie der Kaiser von Kpel. jener Epoche) bei Schulz-Gora, Briefe S. 111 (u. S. 96). Litta, Famiglie celebri, Monferrat, Fasc. 63. Brader, Bonifaz v. M. bis zm Antritt der Kreuzfahrt (1202); Hist Studien, Berlin, E. Ebering, 1906.

9. Gerland (lib. cit.) S. 2.

ein Tausch, in den einzuwilligen sich Balduin lange sträubte. Noch galt es jedoch überhaupt das griechische Kaiserreich zu erobern, dessen Hauptstadt bisher allein im Besitze der Kreuzfahrer war. Noch hielten sich ja zwei der griechischen Thronprätendenten, Alexios III. und Murzuphlos im Lande auf, und jeder wartete auf eine günstige Gelegenheit, um die Macht wieder an sich zu reißen. Balduin zog nun mit Heeresmacht aus, besetzte in raschem Siegeszuge Thrakien (vor allem Adrianopel, Didymoteichon und Philippopel) und wandte sich darauf nach Westen. Dadurch erregte er das Mißtrauen des Bonifaz, der mit Dandolo, Hugo von Blois, Conon von Béthune, Gottfried von Villehardouin u. a. zum Schutze der Hauptstadt zurückgeblieben war.[10] Er fürchtete, Balduin wolle sein Versprechen in Bezug auf Thessalonich nicht halten, da er es nur widerwillig gegeben hatte. „Auch sonst", schreibt Gerland, S. 22 ff, „spitzten sich die Gegensätze zwischen den beiden Männern mehr und mehr zu: Vom Kaisertum durch die französisch-flandrische Partei ausgeschlossen, wandte sich Bonifaz mit bewußter Absicht den Griechen zu. Die Heirat mit Isaaks Witwe, Maria (Margarete) von Ungarn, war der erste Schritt gewesen[11]; die Betonung des verwandschaftlichen Verhältnisses zu deren Kindern aus erster Ehe wurde der zweite. Den griechischen Archonten, die sich von Balduin vernachlässigt fanden, mußte es schmeicheln, Isaaks und Marias jugendlichen Sohn Manuel bei Bonifaz in hoher Ehre zu sehen. Diese Politik wurde dem Markgrafen um so leichter, als er durch die Beziehungen seiner Familie an griechische Sitte gewöhnt war." u. s. w. Es brach nun ein Streit zwischen Bonifaz und Balduin aus, der dazu führte, daß Bonifaz Didymoteichon besetzte und

10. Gerland (l. c.) S. 21 ff.

11. Noch vor der Krönung Balduins hatte diese Heirat mit der Witwe des griechischen Kaisers stattgefunden. Gerland S. 7.

auch Adrianopel in seine Gewalt zu bringen suchte. Durch Vermittlung des gewandten Dogen Dandolo wurde der Zwist jedoch schließlich beseitigt und Ende September 1204 hielt Bonifaz mit seiner Gemahlin seinen Einzug in Thessalonich.[12]

Balduin suchte unterdessen von Konstantinopel aus die Verhältnisse des Reiches zu ordnen, jenem Reiche einen festeren Bestand zu geben, dem in der Folgezeit so mannigfache Gefahren drohen sollten, einerseits durch Aufstände der Griechen (besonders in Didymoteichon und Adrianopel), welche die Erbfeinde, die Bulgaren gegen die fränkischen Eroberer herbeiriefen, andererseits durch die neuen Reiche, die unter Theodorus Laskaris in Kleinasien, unter Michael Angelos Komnenos und seinem Bruder Theodorus Angelos in Epirus enstanden.

Von weiteren Ereignissen der Geschichte des lateinischen Kaiserreiches kommen ferner für uns in Betracht: der Tod Balduins in bulgarischer Gefangenschaft, und die darauf folgende Krönung seines Bruders Heinrich von Hennegau zum Kaiser von Konstantinopel am 20. August 1206, sowie der Tod des Bonifaz von Monferrat im Sommer 1207, ein Ereignis, das Ende 1208 einen gegen Heinrich gerichteten Aufstand der lombardischen Großen von Thessalonich zur Folge hatte, der erst 1210 endgültig beendet war.

Wir werden ferner des Ablebens Heinrichs im Jahre 1216 gedenken müssen, sowie seines Nachfolgers Peter von Courtenay, der bereits auf der Reise nach Konstantinopel durch die Hinterlist des Theodorus Angelos, Tyrannen von Epiros, einen

---

12. **Villehardouin,** ed. Wailly, Paris 1872, §§ 275, 287, 297, 300, 302. — **Robert de Clari,** ed. Hopf, Chroniques gréco-romanes, Bln. 1873, S. 77 gibt eine naive Schilderung, wie Bonif. sich vor Adrianopel Marias und ihrer Kinder als Vermittlung bei den Griechen bediente. Hopf, Griechenland S. 206, S. 210. Usseglio (lib. cit.) S. 220 f.

frühen Tod fand. Die Angriffe dieses Tyrannen bedrohten nun das Reich, während bis Ende 1219 Peters Gattin Iolanta, der Conon von Béthune als Reichsverweser treulich zur Seite stand, die Zügel der Regierung lenkte, und erreichten unter dem folgenden Kaiser Robert, Bruder des Herzogs von Namur, ihren Höhepunkt in der Vertreibung des jugendlichen Demetrius, Sohn des Bonifaz von Monferrat und der Maria von Ungarn, aus seiner Königsherrschaft zu Saloniki, wodurch Thessalonich dem lateinischen Kaiserreich verloren ging.

Zu all diesen Ereignissen stehen Lieder Cairels in Beziehung.

An erster Stelle sei *No. 3* genannt. Hier entschuldigt sich der Dichter v. 49 ff., daß er Herrn Coino[13] noch nicht aufgesucht habe und spricht die Absicht aus, daß er es innerhalb der nächsten 2 Monate tun werde. Ueber die Namensform *Coino* hat Schultz-Gora a. a. O., De Bartholomaeis, Rom. 34, 53 Anm. 1 und noch einmal Schultz-Gora, Ztschr. 30, 590 gehandelt. *Coino* ist offenbar Obl. von prov. *Coine (Coene),* das dem afr. *Cuene,* Obl. *Conon* entspricht. Schultz-Gora und De Barth. tragen keine Bedenken, in dem hier erwähnten „Herrn Coino" den berühmten Trouvère *Conon de Béthune* zu sehen und dürften mit dieser Vermutung das Richtige treffen. Welchen Schluß können wir nun aus der Erwähnung Conons für die Abfassungszeit des Liedes ziehen? Conon befand sich als Teilnehmer am 4. Kreuzzuge in hervorragender Stellung seit 1203[14] in der Romania und starb daselbst 1219 oder 1220 (Wallensköld S. 21). Der Zeit-

---

13. Wir müssen mit N Coino für das verstümmelte Corno (A), Como (H) lesen. Vgl. Schultz-Gora, Ztschr. 10, 593 ff.; Prov. Dichterinnen S. 11 und Lit. Bl. 1902 Sp. 304 Anm. De Bartholomaeis, AdM. 16, 493.

14. Vgl. die Biographie Conon de Béthunes in der Ausgabe seiner Gedichte von Wallensköld, Helsingfors 1891.

raum für die Abfassung des Gedichtes[15] schmilzt aber bedeutend zusammen, wenn sich, wie wir bald sehen werden, Cairels Anwesenheit im Osten schon vor 1206 und vielleicht im Sommer 1204 in der Umgebung des Bonifaz von Monferrat nachweisen läßt. Es steht dies im Zusammenhang, auch das möchte ich hier vorwegnehmen, mit der Erwähnung einer *domn' Isabel* (v. 60), der Elias, das steht fest, in der Romania gehuldigt hat. Die Erwähnung Isabellas, die ich weiter oben absichtlich überging, ist ja ebenfalls eine Gewähr für die Richtigkeit der Vermutung, daß wir in *Coino* Conon de Béthune zu sehen haben.

Da wir nun Cairel Isabellas wegen schon in früher Zeit in der Nähe des Markgrafen von Monferrat vermuten dürfen und Conon und Bonifaz sich erst beim Zuge des letzteren nach Didymoteichon (s. o.) trennten, und sowohl während der Verhandlungen des Bonifaz mit Balduin[16] als auch im September 1204 wieder in Konstantinopel zusammentrafen, so bleiben wegen der vom Trobador angegebenen Frist von 2 Monaten, innerhalb welcher er Conon zu sehen hofft, nur folgende Möglichkeiten für die Abfassungszeit: Elias stieß zu Bonifaz in seinem Lager im Sommer 1204 und verfaßte das Lied dort, oder es entstand wie Appel[17] vermutet, kurz vor der Ausfahrt nach dem Orient und schließlich bleibt zu erwägen, ob Cairel etwa Bonifaz erst aufsuchte, als dieser bereits seine Herrschaft in Thessalonich inne hatte. Auch dann hätte der Trobador ja Grund gehabt, sich zu entschuldigen, daß er den

15. De Barth. AdM. 16, 493 nimmt als solchen die Jahre von 1204-1220 oder 1224 (letzteres Jahr galt früher als Todesjahr Conons) an.

16. **Villehardouin** (ed. Wailly) § 283 ff., § 286. Sonst nennt er hier Conons Namen nicht, sondern sagt nur: „Et les autres."

17. B. v. Ventadorm S. 325. Anm. z. v. 6: „Das Lied wird im Orient entstanden sein (oder vor der Ausfahrt nach dem Orient?)."

am Hofe Kaiser Heinrichs weilenden Conon noch nicht gesehen hätte.

Mit Sicherheit läßt sich also No. 3 nicht datieren. Es wird nicht vor 1202, dem Beginn des Kreuzzuges überhaupt, entstanden sein, und als terminus ad quem möchte ich 1207, das Todesjahr des Bonifaz ansehen, wegen des darauf folgenden Krieges zwischen Kaiser Heinrich und den Anhängern des Bonifaz, da Cairel, wir werden noch davon zu sprechen haben, der Lombardenpartei angehörte, Conon dagegen auf Seiten des Kaisers stand. Natürlich bleibt auch dies eine Vermutung[18].

Als Vermittlerin bei Conon ruft Cairel, wie erwähnt, eine Dame Isabella an: „Und wenn mein Lied ihm gefällt, so gebührt meiner Herrin Isabella der Dank" (v. 59—60). Der Sinn dieser Verse läßt sich verschieden auslegen: Soll etwa Isabella beim Vortrag des Liedes ein gutes Wort für Cairel einlegen und ihm eine Einladung Conons verschaffen? Oder gebührt ihr Dank, weil die Liebe zu ihr den Dichter inspirierte? —

Wir haben nun ferner eine Tenzone einer *Domn' Isabel* mit *N'Elias Cairel.* Es liegt nahe zu vermuten, daß diese Isabella dieselbe ist, welche Elias hier nennt.[19] Eine genaue Datierung dieser Tenzone *No. 7* war bis jetzt nicht möglich, doch hoffe ich, die Abfassungszeit annähernd bestimmen zu können. Als Anhaltspunkt dient der Name des v. 40 von Isabella erwähnten Patriarchen: *E no·us auzei anc*

18. Nach dem Bürgerkriege verließ Elias wahrscheinlich bald die Romania. — Beachtenswert sind ferner die freilich, wie es scheint, formelhaft gewordenen Eingangsverse, in denen er sagt, er habe 2 Jahre nicht gesungen. Aus den Jahren 1204—6 und 1207—8 besitzen wir mehrere Lieder.

„Gens de sai" v. 53, das sei noch erwähnt, bezieht sich natürlich auf die Umgebung des Dichters, vielleicht auf seine Kunstgenossen im engeren Sinne.

19. Vgl. auch Attribution von No. 7.

mais dir mon semblan, / mas pregar n'ai lo patriarch' . . . ."
Die beiden einzigen Hschr. (O a[1]) überliefern den Namen in der Form *uian.* Hierfür liest Schultz-Gora[20] und mit ihm Bertoni[21] und Lavaud[22] *Ivan.* Ein Patriarch dieses Namens ist aber, wie schon Schultz-Gora bemerkt, weder bei Le Quien[23] noch bei Gams[24] aufzufinden. Ich lese statt *Ivan luan* oder vielmehr *Ioan* [die Schreibung des Namens mit *u* ist natürlich auffällig, vgl. Anm. zu No. 7 v. 40].

Einen Patriarchen Ioan führt Le Quien (op. cit. Bd. I p. 276 und ib. Index V, cXI) auf, und zwar ist es Joannes X. Camateros, seit 1199 Patriarch von Konstantinopel[25], der bei der Eroberung der Stadt (12. IV. 1204) die Flucht ergriff. Nach Nicephorus Callistus[26] begab er sich

20. Provenz. Dichterinnen S. 11 f.

21. I Trovatori d'Italia S. 472.

22. Lou Bournat S. 519 ff.

23. Oriens Christianus. 3 Bde. 1740.

24. Series Episcoporum Ecclesiae Catholicae. Ratisbonae. 1873. S. 440.

25. Nicetas bei Migne, Patrol. Bd. 139, S. 894. — Der Patriarch ist nicht zu verwechseln mit Johannes Camateros, dem späteren Erzbischof von Bulgarien, s. M. E. Miller, Notices et Extraits des Manuscrits de la Bibl. Nat. et autres bibliothèques Bd. 23 (Paris 1872) S. 46 f.

Miller gibt (ib.) S. 45 nach Nicetas eine kurze Uebersicht über Lebenslauf und geistliche Tätigkeit des Patriarchen, dann folgt die Beschreibung der Flucht, die Nicetas, Migne, Patrol. 139, 977 sehr anschaulich schildert. Vgl. ferner über Johannes X. M. J. Gedeon, *πατριαρχικοὶ πίνακες*, Konstantinopel, 1884, S. 377 ff. und C. D. Cobham, The Patriarchs of Constantinople, Cambridge, Univ. Press., 1911 S. 12. Krumbacher (op. cit.) S. 1149. Ueber die Rolle des Patriarchen bei der Belagerung ist bereits S. 10 gehandelt worden.

26. Migne, Patrol. 147, 464: „Vixit autem Hadrianopoli post captam urbem annis duobus, mensisque 2, diebus 14, et obsidentibus,

nach Adrianopel, doch halte ich das für eine irrtümliche Angabe, da der Augenzeuge Nicetas Choniates[27] und auch Georgius Acropolita[28] einstimmig berichten, er habe sich später in Didymoteichon aufgehalten.[29]

In Didymoteichon aber treffen wir, wie bereits erwähnt, im Sommer 1204 Bonifaz von Monferrat und seine Gattin Maria (Margarete). Diese trat nach Angabe von Gerland (lib. cit. S. 162) im Jahre 1205, nach Hopf (Griechenland S.210) erst 1207 in Thessalonich wieder zur römisch-katholischen

---

Latinis ex aquae penuria obiit, cum antea, postulantibus iis quae Nicaeae erant, et Theodoro Lascari, abdicasset." — N. C. ist ungenau und falsch unterrichtet: 1206 wurde Adrianopel garnicht von den Lateinern belagert, sondern der Bulgarenkönig belagerte Adrianopel und Didymoteichon. Das zum Entsatz herbei eilende Heer der Lateiner wurde mit Jubel begrüßt.

27. Rec. d. hist. d. Crois. Hist. grec. Bd. I (1875) S. 488, Migne, Patrol. 139, 1024. Nicetas berichtet, daß der Bulgarenkönig Joannisa die Belagerung von Didymoteichon aufgegeben habe, und fährt fort: „*τότε δὲ μαλακῷ θανάτῳ τὸν βίον προήκατο καὶ ὁ πατριάρχης Ἰωάννης ὁ Καματηρός, καταλελυκὼς πλάνης καὶ ἄποικος ἐς τὸ Διδυμότοιχον.*"

28. Migne, Patrol. 140, 993 ff. Es ist von der Proclamation des Theodorus Lascaris zum Kaiser von Nicaea die Rede und G. A. berichtet: „*Πατριάρχου δὲ μὴ παρόντος ἐκεῖσε, — ὁ γὰρ Καματηρὸς Ἰωάννης ὃς τὸν πατριαρχικὸν ἐκόσμει θρόνον ἡνίκα τῆς Κωνσταντίνου ἐκράτησαν Ἰταλοί, περὶ τὸ Διδυμότοιχον ἀπῆρε κἀκεῖσε τὰς διατριβὰς ἐπεποίητο,*" etc.

29. A. Gardner (lib. cit.) gibt S. 67 gleichfalls Didymoteichon an. Als Quelle nennt sie Demetrius Chomatenus. — Hertzberg (l. c.) S. 385 nennt Selymbria, das nach Nicetas, Migne, Patrol. 139, 977 die erste Etappe auf der Flucht war.

Kirche über, der sie als Tochter des Königs von Ungarn ursprünglich angehört hatte. Sollten wir darum fehlgehen, wenn wir annehmen, daß Patriarch Ioan, der vornehmste griechische Kirchenfürst in Beziehung zu der ehemaligen Kaiserinwitwe von Byzanz und zu ihrem Gatten, dem damals griechenfreundlichen Bonifaz gestanden habe? Ich denke nicht.

Isabella, die Partnerin Cairels in der erwähnten Tenzone müßte alsdann dem Kreise des Bonifaz von Monferrat angehört und auf diese Weise irgendwie Veranlassung gehabt haben, auf Joannes anzuspielen.[30] Da der Patriarch am 22.

30. Leider ist diese Stelle dunkel (vgl. No. 7 zu Str. V), wie überhaupt v. 37 ff., die für den Biographen interessantes Material bieten könnten. Wir wollen aber wenigstens eine Deutung versuchen. Isabella gibt Elias den Rat, ins Kloster zurückzukehren, er dagegen erklärt (v. 41—42), er sei nie im Kloster gewesen, und zwar handelt es sich, wie aus v. 43—44 hervorgeht, um den tatsächlichen Eintritt ins Kloster. Demnach hat Cairel — seinen eigenen Angaben müssen wir doch wohl Glauben schenken — nicht, wie so manche seiner Berufsgenossen, ursprünglich dem geistlichen Stande angehört. Was bedeutet nun aber v. 38: „Ihr möget zum Aufenthalt in der Abtei zurückkehren"? Zweifellos spielt doch auch Isabella auf eine Tatsache an! Ich erkläre mir diesen scheinbaren Widerspruch folgendermaßen: War Cairel auch nicht Mönch, so wird man vielleicht vermuten können, daß er sich einmal in einer Abtei aufgehalten hat. Die prov. Lebensnachrichten besagen, daß er Goldarbeiter und Wappenzeichner war, und als Trobador muß er über eine gewisse Bildung verfügt haben. Wo anders wird er vielleicht diese Bildung (und vielleicht auch sein Kunsthandwerk) erworben haben, als in der Benediktiner-Abtei seiner Vaterstadt Sarlat? Die Stadt besitzt eine Benediktiner-Abtei aus dem 8. Jhdt. und entstand im 12. Jhdt. aus einer Siedlung in der Nähe des Klosters (Larousse). Die Benediktinerabteien waren die bedeutsamsten Bildungsstätten jener Zeit und beherbergten auch Schüler, die nicht in den Orden eintreten

oder 23. Juni 1206 starb, nachdem er zuvor im Februar desselben Jahres sein Amt niedergelegt hatte,[31] so begrenzt sich die Abfassungzeit der Tenzone mindestens auf die Jahre 1204—1206 und dürfte eventuell mit dem Aufenthalt des Bonifaz in Didymoteichon zusammenfallen, was ich für sehr möglich halte, da die Zeit von Februar 1205 bis Anfang 1206 (d. h. bis zum Tode Ioans) auch kaum in Betracht kommen kann. Damals brachen, wie bereits flüchtig erwähnt, Aufstände der Griechen in Thrakien, besonders in Didymoteichon und Adrianopel aus, und die Griechen öffneten den Bulgaren ihre Tore (Gerland S. 41 ff.). Erst Anfang 1206 wandten sie sich wieder dem Kaiser zu, und wurden nun von den Bulgaren bedroht; es folgte die Belagerung von Didymoteichon, während welcher Joannes X. starb. Daß Isabella und Cairel sich zur Zeit jener Wirren in der Nähe Ioans befanden (Isabella sagt: *„pregar n'ai“*) und eine Tenzone wechselten, scheint mir so gut wie ausgeschlossen.[32]

Wer ist nun jene I s a b e l l a? Ueber ihre Persönlichkeit

---

wollten. s. L. Maître, Les Ecoles épiscopales et monastiques de l'Occident (768—1180), Paris 1886 S. 173 (et passim); S. 198; Beaux arts S. 249. Wechssler, Kulturproblem S. 99 ff.

31. Georgius Acropolita, Migne (loc. cit), sowie die übrigen Lit. Angaben S. 16, Anm. 25.

32. Einen anderen Patriarchen Joannes gibt es m. W. in jener Zeit nicht. Der erste röm. kath. Patriarch von Kpel war Thomas Morosini (1205—1211), ihm folgte Gervasius (1215—1219), Gams (op.cit.) S. 440. Etwa an den Patriarchen von Grado zu denken, unter dessen Oberhoheit eine Reihe von Klöstern und Kirchen des Ostreichs standen (vgl. Tafel und Thomas, Fontes rerum austriacarum. II. Abt. Diplomataria et acta Bd. 12 (1856) S. 227 und 546, Bd. 13 (1857) S. 59, 69, 152. — D. Rattinger, Der Patriarchat- und Metropolitsprengel von Kpel . . . . z. Zt. der Lateinerherrschaft in Byzanz. Hist. Jahrbuch Bd. II (1881) S. 14 ff.), ist nicht angängig. Der Patriarch v. Grado Joannes Signole

ist mehrfach gehandelt worden. Nostradamus' Angabe (ed. Chabaneau, p. p. Anglade S. 155), daß sie die Gattin des Markgrafen von Monferrat gewesen sei, beruht natürlich auf Erfindung. Er mag es daraus gefolgert haben, daß Isabella und der Markgraf beide in den Geleiten von No. 6 genannt werden.[33] Nostradamus seinerseits ist vielleicht die Quelle für die Behauptung der Hist. Litt. XIX 495—6, daß Cairel Isabella während seines Aufenthaltes in Monferrat (?) geliebt habe. Balaguer,[34] Bartoli[35] und Restori[36] sehen in ihr eine Dame des verwandten Hauses der Malaspina, wofür auch kein stichhaltiger Grund vorhanden ist. Vielmehr beruht diese Annahme auf einer Verwechslung, deren Anlaß das Geleit von No. *2* ist, das den Markgrafen von Massa nennt (s. S. 32), während die Canzone sonst eine „Herrin in Griechenland" feiert. Ob unter dieser ohne weiteres Isabella zu verstehen ist, davon wird später noch die Rede sein. Falsch ist auf jeden Fall die Identifizierung des Markgrafen Wilhelm von Massa mit seinem Schwager Wilhelm von Malaspina, der von Diez[37] und Schopf[38] als Markgraf von Malaspina und Massa (und umgekehrt) aufgeführt wird. Gerade dies wird wohl dazu geführt haben, Isabella im Hause der Malaspina zu

---

starb schon 1201. Seine Nachfolger waren Benedikt Falier (1201—1207), Angelus Barozzi (1207—1238, s. Gams (op. cit.) S. 791.

33. Dieselbe Vermutung in Bezug auf Nostrad.'s Quelle spricht Schultz-Gora, Ztschr. frz. Spr. Lit. Bd. 43 (1915) S. 143 aus.

34. Hist. polit. y lit. III 135. Er stellt es allerdings als zweifelhaft dar. Sie könnte auch Provenzalin sein.

35. I primi due secoli della letteratura italiana. Milano 1880 S. 75.

36. Letteratura Provenzale, Mil. 1891. S. 107, Anm.

37. Leben und Werke S. 349.

38. Schopf, Beiträge zur Biographie und zur Chronologie der Lieder des Troubadours Peire Vidal. Diss. Breslau 1887, S. 20.

suchen. Dort kann ich übrigens in jener Zeit keine Dame dieses Namens finden.[39]

Schultz-Gora[40] vermutet in ihr die Tochter des Gui Marchesopulo aus dem Hause der Pallavicini (Linie Obertenga) von Parma,[41] welcher, ein treuer Anhänger des Bonifaz, von diesem mit der Herrschaft Bodonitza in Thessalien belohnt wurde. Eine seiner Töchter hieß allerdings Isabella und war in Griechenland oder der Romania verheiratet. De Bartholomaeis[42] möchte sie deshalb mit der Gattin des Ravano dalle Carceri, Herrn von Negroponto (Euböa), identifizieren. Er teilt die Bedenken nicht, die gegen Isabella Pallavicini als solche von Torraca[43] aus chronologischen Gründen erhoben werden. Torraca pflichten Bertoni[44] und Bergert[45] bei — und mit Recht. Da nämlich Isabellas ältere Schwester erst 1238 Azzo VII. von Este heiratete, so „müßte Isabella doch schon 30 Jahre vorher in einem solchen Alter gestanden haben, daß sie vom Dichter gefeiert werden konnte" (Bergert). Die Datierung der Tenzone fügt nun den 30 Jahren noch einige hinzu und Isabella müßte in der Tat ein erstaunlich hohes Alter erreicht haben, wenn Hopf[46] ihren Tod mit Recht gegen 1286, ev. sogar noch später, annimmt. Ich lehne daher die Annahme, daß es sich um Isabella Pallavicini handelt, ent-

---

39. Litta, Famiglie celebri, Fasc. 75. Malaspina I. Tafel III.

40. Provenz. Dichterinnen S. 11—12.

41. Usseglio (op. cit.) S. 151. Litta, Fam. cel. Pallavicino. Tafel XIV.

42, AdM, 16, 488 Anm. 6.

43. Le donne italiane nella poesia provenzale. Firenze 1901. S. 20 f.

44. Giorn. Stor. d. Lett. Ital. Bd. 38 (1901), S. 148. I Trovat. d'Ital. S. 130.

45. Die von den Trobadors genannten oder gefeierten Damen. Ztschr. Beiheft 46 (1913) S. 75.

46. Chroniques, Tafeln S. 478.

schieden ab, obgleich Schultz-Gora neuerdings noch einmal für seine diesbezügliche Meinung eintritt.[47]

Damit fällt auch die Hypothese von De Barth., daß Isabella Pallavicini als Ravano dalle Carceris Gattin von Cairel besungen worden sei, fort. Gegen diese Hypothese läßt sich ferner einwenden, daß Ravano erst 1212 eine Ehe mit einer vornehmen Dame namens Isabella einging, mit der er vor dem Tode ihres Gatten in Ehebruch gelebt hatte.[48] Wer diese Isabella war, wissen wir nicht, sollte aber gerade sie von Cairel besungen worden sein? Er müßte sie dann vor ihrer Ehe mit Ravano gekannt und gefeiert haben, denn die Gedichte, in denen sie mit Namen genannt wird, gehören alle einer früheren Epoche an.[49] Wir bleiben daher über die Perlichkeit jener Isabella im Dunkeln; nur so viel steht wohl fest, da sie den Patriarchen Ioan nennt, daß wir sie im Osten zu suchen haben, wenngleich Bertoni auch dies bezweifeln und möglicherweise in ihr eine Provenzalin sehen will.[50]

Außer in No. 3 und No. 7 huldigt Elias Isabella in der 6. Strophe von No. 9[51] und im 2. Geleit von No. 6.

---

47. Ztschr. frz. Spr. Lit. 43 (1915) S. 143.

48. Vgl. den Brief Papst Innocenz' III. an den Erzbischof von Athen 1212, zitiert Buchon, Recherches et matériaux pour servir à une histoire de la domination française. 1840. S. 369. — Hier wird der Name der Dame nicht genannt, wir erfahren ihn aber aus späteren Urkunden. Tafel und Thomas (op. cit.) Bd. 13, S. 176 und 180. — Buchon, Recherches . . . Tafel VIII bezeichnet sie als „Isabella, veuve d'un Français de Morée."

49. Aus dem gleichen Grunde kann auch Otto de la Roche's, des Herzogs von Athen Gattin, Isabella, Erbtochter des Guy de Ray, die er 1208 heimführte, kaum in Betracht kommen. Hopf, Chroniques, Tafeln. S. 473.

50. I Trovatori d'Italia S. 130.

51. Zur Echtheit der Strophe s. Anm. zu No. 9 v. 41 ff.

No. 9 ist an den Markgrafen Wilhelm von Monferrat gerichtet, und da das 1. Geleit von No. 6 offenbar den gleichen Zweck verfolgt wie No. 9, so kann man annehmen, daß es sich gleichfalls auf Wilhelm bezieht, obgleich hier nur ein *„marques de cui es Monferratz“* genannt wird.

Die Angelegenheit, um die es sich in beiden Liedern handelt, ist folgende: Ende des Sommers 1207 hatte der Tod Bonifaz hinweggerafft. Er hinterließ seine Stammlande Wilhelm, seinem Sohne aus der Ehe mit Eleonore von Savoyen (?)[52], das Königreich Thessalonich hingegen sollte der junge Demetrius erben, der seiner Ehe mit Maria (s. o.) entsprossen war, und der damals höchstens 2 Jahre zählte, so daß der Graf von Biandrate, Bailli von Saloniki, die Regentschaft führen sollte. Diese Bestimmungen erregten den Unwillen der lombardischen Großen, die sich der Herrschaft eines Kindes, noch dazu des Sohnes einer Griechin (denn als solche galt ihnen Maria) nicht beugen wollten. Hierzu kam, daß unterdessen auch Kaiser Balduin in bulgarische Gefangenschaft geraten und ermordet worden war, und man bereits am 20. August 1206 seinen Bruder Heinrich von Hennegau zum Kaiser gekrönt hatte. Die Lombarden nun, die es ohnehin schon mit Murren hingenommen hatten, daß Bonifaz nicht die Krone erhielt[53], verweigerten jetzt Heinrich die Anerkennung. Noch kam es aber nicht zu offenem Ausbruch der Feindseligkeiten, da dem Reiche von außen durch die Bulgaren ernste Gefahr drohte. Der Aufstand loderte erst empor, als Heinrich im Dezember 1208 von Konstantinopel nach Saloniki zog, um sich huldigen zu lassen und um den jungen Demetrius zu krönen. Die Lombarden sandten Boten an den Markgrafen Wilhelm nach Monferrat

---

52. Der Name dieser Gattin ist unsicher. Usseglio (op. cit.) S. 115.

53. Villehardouin, der ja überhaupt tendenziös schreibt, verschweigt dies in seinem Bericht über die Kaiserwahl. § 256—261. Dagegen steht der Bericht des Robert von Clari. Hopf. Chroniques. S. 76—77.

und boten ihm Reich und Krone an[54] und zwar, wie De Barth. (l. c. S. 483) wohl mit Recht vermutet, die Krone in Unabhängigkeit von Byzanz, zum mindesten aber diejenige eines sehr vergrößerten Reiches. De Barth. stützt sich hier auf die Worte Cairels No. 9 v. 33—36: *„Lo reiesme de Salonic, | ses peirier e ses manganel, | pogratz aver, e maint castel, | d'autres qu'ieu no mentau ni dic"*, wie denn dies ganze Sirventes eine glühende Aufforderung an Wilhelm ist, doch endlich dem an ihn gerichteten Rufe zu folgen und das nicht im Stiche zu lassen, „was sein Vater eroberte" (v. 6). In scharfen Worten geißelt der Dichter hier die Saumseligkeit des Markgrafen und zeiht ihn der Feigheit (v. 9—16), die seiner tapferen Ahnen unwürdig sei und an das Gebahren eines Bastards erinnere (v. 40).[55] Auch auf das Verhalten der thessalonischen Barone,

54. Gründe und Ziele des Aufstandes sind nach **Henri de Valenciennes** (ed. Wailly) §§ 562, 598, 603 nicht ganz klar. Hopf, Griechenland, S. 288 trifft wohl das Richtige, wenn er schreibt: „Daß zu völliger Losreißung solcher Ländermassen . . . ein Mann und kein Knabe erforderlich, sahen sie deutlich ein und richteten daher . . . die Blicke auf den Stiefsohn (Margaretens), den Markgrafen W. v. M. Dieser sollte erst Reichsverweser für Demetrius sein, dann aber an der Spitze der Lombarden sich zum souveränen Herren des Königreiches machen.

55. Was aber den Lombarden (und dem Trobador) als Feigheit und Saumseligkeit erschien, war wohl weise Berechnung und vorsichtige Klugheit von Seiten Wilhelms, der ursprünglich bereits im Herbst 1207 zu rüsten begonnen hatte, s. Usseglio, S. 144. Hopf, S. 228. — Daß Wilhelm tatsächlich durch seine italienischen Angelegenheiten zurückgehalten wurde, das deutet u. a. die Bemerkung des **Benvenuto di San Giorgio** an, Muratori, Script. Rer. ital. Bd. 23 S. 376 gelegentlich der geplanten Verheiratung von Wilhelms Tochter Beatrice (1209): „. . . . l'altra [molestia] di avere sodata la controversia, che egli aveva col Conte Delfino."

die obendrein unter einander uneins waren,[56] und Kaiser Heinrichs wird (v. 25 ff.) angespielt, einige der Herren werden (v. 37—38) mit Namen genannt, kurz, wir müssen annehmen, daß der Trobador, der so lebhaft für die Sache der Lombarden eintritt, sich mitten unter ihnen befand und ihren mehrmals an den Markgrafen gesandten Botschaften durch seinen poetischen Erguß mehr Nachdruck zu verleihen suchte.[57]

Mit Namen genannt werden R o l a n d i n (so müssen wir mit De Barth. lesen), G u i M a r q u e s u n d R a v a n.

In R o l a n d i n sieht De Barth. (S. 484 ff.) R o l a n d i n v o n C a n o s s a. Er und sein Bruder Aubertin werden in zwei von De Barth. angeführten Briefen Papst Innocenz' III. genannt, beide Brüder zusammen mit einem dritten, namens Gui (der aber für uns nicht in Betracht kommt) finden ferner in italienischen Chroniken Erwähnung. Sie waren Herren des thessalischen Theben und des Landes am pagasäischen Golfe.[58] Auffällig ist allerdings, daß *Henri de Valenciennes* (ed. Wailly), die einzige Quelle für den Lombardenaufstand, Rolandin nicht, Aubertin dagegen häufig und in führender Stellung erwähnt. Ist dies Zufall oder hat Elias Cairel vielleicht Rolandin näher gestanden? Ein Grund, die Annahme von De Barth. zu bezweifeln, weil Rolandin dort nicht genannt wird, liegt m. E. nicht vor, stützt er sich doch auf

---

57. Hopf, Griechenland, S. 132, 224, 228. Usseglio, S. 132. Gerland S. 162 ff.

57. De Barth (l. c.) S. 482 u. 490. Bertoni, Rambertino Buvalelli S. 10: „Il Cairel, che potrebbe dirsi poeta lombardo per adozione, tanto risuona ne' suoi versi l'eco dei sentimenti italiani rispetto alle guerre d'Oriente."

58. Villehardouin (ed. Wailly) § 160.

die Untersuchungen von Buchon, eines Historikers, der sich sehr eingehend mit jener Epoche beschäftigt hat.[59]

Gui Marques ist Gui Marchesopulo, vgl. De Barth. S. 486. — Hier ist seiner schon S. 21 gedacht worden.

Ravan schließlich ist nach De Barth. S. 487 Ravano dalle Carceri oder da Verona. Da er im Namen Venedigs die Erwerbung Kretas unterzeichnete, vermutet De Barth., er habe den Kreuzzug auf Seiten Venedigs und nicht des Bonifaz mitgemacht. Er wurde Dreiherr (Tertiarius) von Negroponto (d. h. er hatte eins der drei Lehen inne, in die geteilt die Insel Euböa an die dalle Carceri vergeben war[60]), machte sich 1209 zum unabhängigen Gebieter der Insel und stellte sich schließlich im Februar 1211 durch Vertrag unter die Oberhoheit Venedigs, um wirksamen Schutz vor Kaiser Heinrich zu haben, besonders nachdem cr. Anfang 1210 die Unruhen in Thessalonich endgültig unterdrückt waren.[61] Er starb 1216.[62]

Die Untersuchung des historischen Hintergrundes ermöglicht es also, das vorliegende Sirventes ziemlich genau zu datieren: es muß im Herbst oder Winter 1208 (vgl. die Eingangsverse) entstanden sein.[63]

---

59. Histoire des Conquêtes et de l'Etablissement des Français dans les Etats de l'ancienne Grèce sous les Villehardouin Bd. I. (1846). Hier ist im Anhang S. 447 ff. das Sirventes abgedruckt (offenbar nach Rayn. Choix, 4, 239, nur sind die Namen berichtigt), und die genannten Persönlichkeiten sind wie bei De Barth. identifiziert. — Vgl. auch Gerland, S. 163. Anm. 7.

60. Hopf, Chroniques, Estratti degli Annali Veneti di Stefano Magno S. 179. Die von De Barth. zitierte Stelle „Dynastiae Graecis" ib. S. 177 ist nicht ganz zutreffend.

61. Hopf, Griechenland, S. 231.

62. Hopf, Chroniques, Tabellen S. 479.

63. Diez, Leben und Werke S. 451 hatte es 1224 datiert auf Grund

Da das 1. Geleit von *No. 6* gleichfalls an den Markgrafen von Monferrrat die Aufforderung zum Handeln enthält, und die Widmung an Isabella vermuten läßt, daß Cairel sich damals im Osten befand, so wird man daraus schließen können, daß diese Canzone etwa um dieselbe Zeit, aber im Frühling, verfaßt ist, und daß das Geleit denselben Zweck verfolgt wie das

---

der Lesart **Mongibel** (v. 3) für **Mombel**. Im April 1222 unternahm nämlich Wilhelm von Monferrat eine Reise nach Sizilien, um von Kaiser Friedrich II. 9000 M zu leihen, da er einen Feldzug zur Unterstützung seines Stiefbruders unternehmen wollte, der 1224 von dem Tyrannen von Epirus seines Reiches beraubt worden war. Unser Sirventes wäre danach nur eine Anfeuerung, da im Herbst 1224 die Vorbereitungen Wilhelms schon vollauf im Gange waren. Für die Wahrscheinlichkeit, daß hier ein Irrtum in der Datierung vorläge, hat sich schon vor De Barth. G. Paris (Rom. XVIII 558—9 Anm.) ausgesprochen. — Hopf, Griechenland datiert gleichfalls 1208 unter Berufung auf Buchon, Histoire des Conquêtes . . ., S. 447 ff. — Auch Gerland datiert S. 161 Anm. 1. „i. J. 1208.“ — Daß ferner der genannte Kaiser Heinrich nicht Kaiser Heinrich VI sein kann wie Toeche (Heinrich VI. Jahrbücher d. deutschen Gesch. Lpzg. 1867. S. 466—7) und Nickel (Sirventes und Spruchdichtung S. 30) angeben, darauf macht einerseits De Barth. (l. c. S. 479 Anm.), andererseits Schultz-Gora (Lit. Bl. 1908, Sp. 223—4, sowie Briefe Ramberts S. 114, Anm. 1) aufmerksam. Vgl. auch Wittenberg, Die Hohenstaufen im Munde der Troubadours. Diss. Münster 1908, S. 45 Anm. 2. — Bertoni, I Trov. d'Ital. S. 11, setzt die Abfassungszeit bereits Ende 1207 oder Anfang 1208. Das dürfte wohl auf einem Irrtum beruhen, denn zwischen Heinrichs Regierungsantritt und seinem Zuge nach Saloniki liegen die Kämpfe gegen die Bulgaren(bis Ende Juli 1208) und der noch im Spätherbst 1208 unternommene Vorstoß gegen Nicaea. (Hertzberg S. 387). — C. Desimoni, Giornale Ligustico. . . Bd. V (1878), S. 269, bezieht das Sirventes irrtümlicherweise auf Bonifaz II. von Monferrat.

Sirventes. Jene Widmung an Isabella ist es, die mich vermuten läßt, No. 6 gehöre derselben Periode an wie No. 9; das Geleit an den Markgrafen an und für sich läßt keinen diesbezüglichen Schluß zu, und man könnte deshalb bei der Datierung sonst dieselben Bedenken hegen, wie bei No. 1, No. 11 und No. 13. (s. u.).

Schwieriger ist es nämlich betreffs *No. 1* eine Entscheidung zu treffen. Da Elias auch später wiederum Veranlassung hatte, den Markgrafen zu tatkräftigem Eingreifen in Thessalonich zu ermahnen (vgl. die Geleite des Kreuzliedes No. 11, sowie das Geleit von No. 13), so könnte man das fragliche Geleit auch auf jene Verhältnisse beziehen, eine Möglichkeit, die man nicht außer acht lassen darf. Das Argument De Barth.'s (S. 490) für eine wahrscheinliche Datierung vor 1208 scheint mir nicht völlig stichhaltig: De Barth. meint, die Ausdrucksweise Cairels v. 53 bis 54: *„que · s trag' enan anz que · l jocs sia jogatz / e fass' oimais de son pezonet fersa“* sei eine erste, leise und geheimnisvolle Anspielung darauf, daß Wilhelm nunmehr aufhören möge, die Rolle des Bauern zu spielen etc. Das ist möglich, aber nicht sicher. Die Sprache Cairels ist reich an Bildern (s. Stilistik), eine schwerverständliche Ausdrucksweise hält er für wahre Kunst (No. 4) und schließlich — das Geleit einer Canzone muß eine andere Sprache führen als ein Sirventes. Ist ferner wirklich Wilhelm unter der Bezeichnung *„pezonet“* zu verstehen? Ebenso gut könnte wohl der junge Demetrius damit gemeint sein, der 1222 aus seinem Reiche vertrieben, hilfesuchend in Italien erschien — falls man nicht mit Bertoni[64] die ganze Stelle in übertragenem Sinne auffassen will: „. . . a far valere il poco che ha“. Der letzteren Auffassung möchte ich zustimmen.

---

64. I Trov. d'Ital. S. 11.

Ich wage es also nicht, die Abfassung von No. 1 mit völliger Sicherheit in die Jahre von 1207—1208 zu versetzen.

Ueber die Beziehungen Cairels zum König von Leon,[65] an den sich das erste Geleit dieses Liedes wendet und die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten, soll an späterer Stelle gehandelt werden.

Die Anwesenheit Cairels in der Romania während des Bürgerzwistes steht nun zwar für uns fest, aber wie lange sein Aufenthalt im Osten überhaupt dauerte, ist ungewiß. Die Vida besagt nur: *„En Romania estet lonc temps"*, was doch ein sehr relativer Begriff ist und nicht gerade wörtlich genommen zu werden braucht. Diesen Ausspruch als Beweis für die Teilnahme Cairels schon am 4. Kreuzzuge[66] im Gefolge des Bonifaz von Monferrat heranzuziehen (De Barth. S. 490), halte ich für nicht angängig. Es wäre immerhin möglich, daß Elias erst dem Aufrufe Innocenz' III. folgte, den dieser noch im Jahre 1204 an die Christenheit ergehen ließ, und der eine Aufforderung enthielt, sich in dem Kaiserreiche niederzulassen. Dadurch sollte die Herrschaft Kaiser Balduins gefestigt werden. Viel Erfolg hatte der Aufruf nicht, diejenigen aber, die ihm Folge leisteten, zogen größtenteils in das Reich und an den Hof des Markgrafen von Monferrat.[67]

Für die Vermutung De Barth.'s aber, daß Cairel am

---

65. Es handelt sich um König Alfons IX. 1188—1230. Schirrmacher, Gesch. v. Spanien Bd. 4 (1881) S. 237 ff. Mila y Fontanals, De los trovadores en España. Barcelona 1861¹, S. 153 ff. — [Lavaud, Lou Bournat S. 391 und S. 459 Anm.: König von Aragon (!) 1138-1234 (!)].

66. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit die von De Barth. S. 490 Anm. 4 abgelehnte Hypothese Schultz-Goras, Briefe, S. 19 f., daß es vielleicht Cairel war, der Briefe Rambauts de Vaqueiras (II und III, sowie Grdr. 392, 24) nach dem Westen gebracht hätte. Eine Entscheidung läßt sich nicht treffen.

67. Hopf, Griechenland, S. 208.

Kreuzzuge teilnahm, spricht die Datierung von No. 7, das vielleicht schon im Sommer 1204 (s. o.) entstand.

Sind wir im Unklaren darüber, wann der Trobador in die Romania kam, so sind wir ebenso ungewiß darüber, wann er sie verließ. Da wir ein Lied von ihm besitzen, daß er nach seiner Rückkehr vom Abendlande aus an seine Herrin nach Griechenland sendet (*No. 2*) und sich hier im Geleit an einen Markgrafen von Massa wendet, so hat er vielleicht den Orient vor 1211 (oder 1215?) verlassen, denn Wilhelm von Massa, um den es sich zu handeln scheint (s. u.), starb zu dieser Zeit.[68]

Elias Cairels Beziehungen zu Spanien.

Fraglich ist es auch, wohin Elias nach dem Abschied von der Romania seine Schritte lenkte. Lied *No. 12* v. 45 ff. erklärt er, daß er seine Herrin jenseits des Meeres ein Jahr lang nicht gesehen habe. Er kann sich in diesem Falle natürlich im Abendlande oder im Orient befinden. Hielt er sich zur Zeit der Abfassung in der Romania auf, so handelt es sich eben um eine Dame im Abendlande. Dichtete er das Lied dort, so tat er es entweder, nachdem die Herrin ihn verlassen hatte und nach dem Osten gegangen war, oder er tat es ein Jahr nach seiner Rückkehr aus dem Orient. Gewißheit haben wir

---

68. C. Desimoni, Sui Marchesi di Massa. . . Arch. Stor. Ital. Bd. X. (1882) S. 338. — Die ältere Arbeit von G. Manno, Storia di Sardegna, Milano 1835³, S. 334—350, und mit ihm P. Tola, Dizionario Biografico degli Uomini Illustri di Sardegna Bd. II (Torino 1838) S. 151 und Schultz-Gora, Prov. Dichterinnen S. 11, nehmen seinen Tod erst 1215, E. Gerini, Memorie Storiche della Lunigiana, Bd. II (1829) S. 292 um 1212 an. Man wird wohl der neueren Forschung den Vorzug geben dürfen.

hierüber nicht; es ist weder vom Abendlande noch von der Romania mit Sicherheit die Rede. Die bisher beliebte Annahme,[69] daß die Dame jenseits des Meeres mit der Herrin in Griechenland zu identifizieren sei, bleibt eine — wenn auch glaubwürdige — Hypothese, denn er könnte ja ebenso gut zwei verschiedene Damen besungen haben.

Das 2. Geleit dieses Liedes ist an den König von Leon gerichtet: *„Lo bo rei de Leon prezan/am ses engan...“* Wir erinnern uns, daß auch das 1. Geleit von No. 1 an Alfons IX. gerichtet war. Kann man vielleicht aus der Erwähnung des Königs einen Schluß auf die Abfassung beider Lieder ziehen? Halten wir zunächst fest, daß es drei Möglichkeiten für einen Aufenthalt Cairels in Spanien gibt: 1) vor der Fahrt nach der Romania, 2) unmittelbar nach derselben, 3) in späterer Zeit, d. h. nach 1220. Das Für und Wider muß erwogen werden.

No. 12, das die Herrin jenseits des Meeres und den König nennt, gibt keinen festen Anhaltspunkt für die Datierung.

No. 1 hat außer dem bereits erwähnten Geleite *„Al rei de Leon prezan soi viratz“* jenes Geleit an den Markgrafen von Monferrat. Daraus könnte man schließen, daß Elias sich von der Romania aus an den König wandte und dies entweder in dankbarer Rückerinnerung an den ehemaligen Gönner tat oder in der Absicht, von der Romania aus nach Spanien zu gehen. Der Wortlaut des Geleites *(soi viratz)* scheint eher auf das Letztere hinzudeuten. Voraussetzung aber wäre auf alle Fälle eine gleichzeitige Abfassung beider Tornadas, für die wir keine Gewähr haben.[70]

Wir erhalten also kein sicheres Resultat.

Daß sich Elias aber überhaupt in Spanien aufhielt, wird recht wahrscheinlich durch die Nennung eines Gönners mit

69. Schultz-Gora, Dichterinnen, S. 11. De Barth. S. 491.

70. Appel, Bernart v. Ventadorn S. XXX.

offenbar spanischem Namen in Verbindung mit einer Herrin des Trobadors *No. 14* v. 69: *„E sap o'n Roiz Dies“* (zur Lesart vgl. Anm. zu No. 14 v. 69). Wer dieser Roïz Dïes war, vermag ich nicht festzustellen, doch darf man mit Recht in ihm einen spanischen Gönner der Trobadors vermuten. Erwähnt wird er auch von Aimar lo Negre, Appel, Prov. Ined. S. 1, v. 5 (Grdr. 3,3), der, ein Zeitgenosse Cairels, sich gleichfalls in Spanien aufgehalten hat. Bei Cairel nun steht der Name im Reim, so daß seine Form gesichert scheint. Eben aus diesem Grunde trage ich Bedenken, ihn mit Rodrigo Diaz de los Cameros zu identifizieren, wie dies Appel (l. c. S. 353) vorschlägt.

Jedenfalls aber bietet die Erwähnung des Roïz Dïes bei Cairel eine neue Stütze für die Annahme, daß letzterer sich in Spanien aufgehalten habe.

Hiergegen erhebt De Barth. (s. 492 Anm. 1) Bedenken, wegen des bereits erwähnten Geleites (S. 30) von *No. 2* an den Markgrafen von Massa: die Beziehungen zu dem italienischen Fürsten machen es ihm wahrscheinlicher, daß der Trobador aus der Romania geradwegs nach Italien gegangen und dort geblieben sei. Zunächst fragt es sich, welcher Markgraf von Massa überhaupt gemeint sein kann. Ich habe bereits Seite 20 darauf hingewiesen, daß ich die Identifizierung Wilhelm von Massas mit Wilhelm von Malaspina für einen Irrtum halte. Zwar lag das Stammschloß und -Land der Massa in der Lunigiana, die größtenteils im Besitze der ihnen verwandten Malaspina war, doch dürften diese erst in späterer Zeit beide Titel geführt haben.[71] Damals blühte noch die Linie der Markgrafen von Massa und Parodi, deren Machtbereich sich auf Corsica und Sardinien ausdehnte.[72]

Doch stößt auch innerhalb dieser Familien die Feststellung

---

71. Litta (op. cit.) Malaspina. Tav. XX, III.

72. Desimoni, Arch. Stor. X, 324 ff. (op. cit.).

des betreffenden Markgrafen auf erhebliche Schwierigkeiten, da einerseits die einzelnen Seitenzweige gelegentlich alle Titel der Hauptlinie zu führen pflegten, und andererseits die Sitte der Beschränkung der Vornamen auf einige wenige Namen ein für den Chronisten schier unentwirrbares Durcheinander geschaffen hat.[73]

Die beigefügte Stammtafel[74] gibt einen Ueberblick über das Ergebnis der Untersuchung von Desimoni (op. cit.). Er stellt (S. 339) fest, daß wir es von Alberto Corso und Alberto Zueta ab mit zwei parallelen Linien zu tun haben, von denen die erstere vorwiegend den Titel *Marchesi di Massa,* die letztere hingegen meist denjenigen der *Marchesi di Parodi* führte[75]. Betrachten wir die Stammtafel weiterhin, so sehen wir, daß wir mit Schultz-Gora[76] annehmen können, daß tatsächlich Wilhelm von Massa, der Sohn des Alberto Corso der gesuchte Markgraf ist. Da nämlich Elias dem Markgrafen nur diesen einen Titel beilegt, so liegt wohl auf der Hand, daß dieser unter jenem Namen allgemein bekannt war, und wer hätte ihn zu jener Zeit mit größerem Rechte geführt, als Wilhelm, der Hauptvertreter der Linie der Massa, der machtvolle Richter von Cagliari? Zwar vermutet Desimoni (S. 337 und S. 347), daß ein Sohn Wilhelms, der den gleichen Namen trug, zeitweise Richter von Cagliari gewesen sei, doch ist die Sache etwas dunkel, und er gibt selbst zu, daß dieser schon

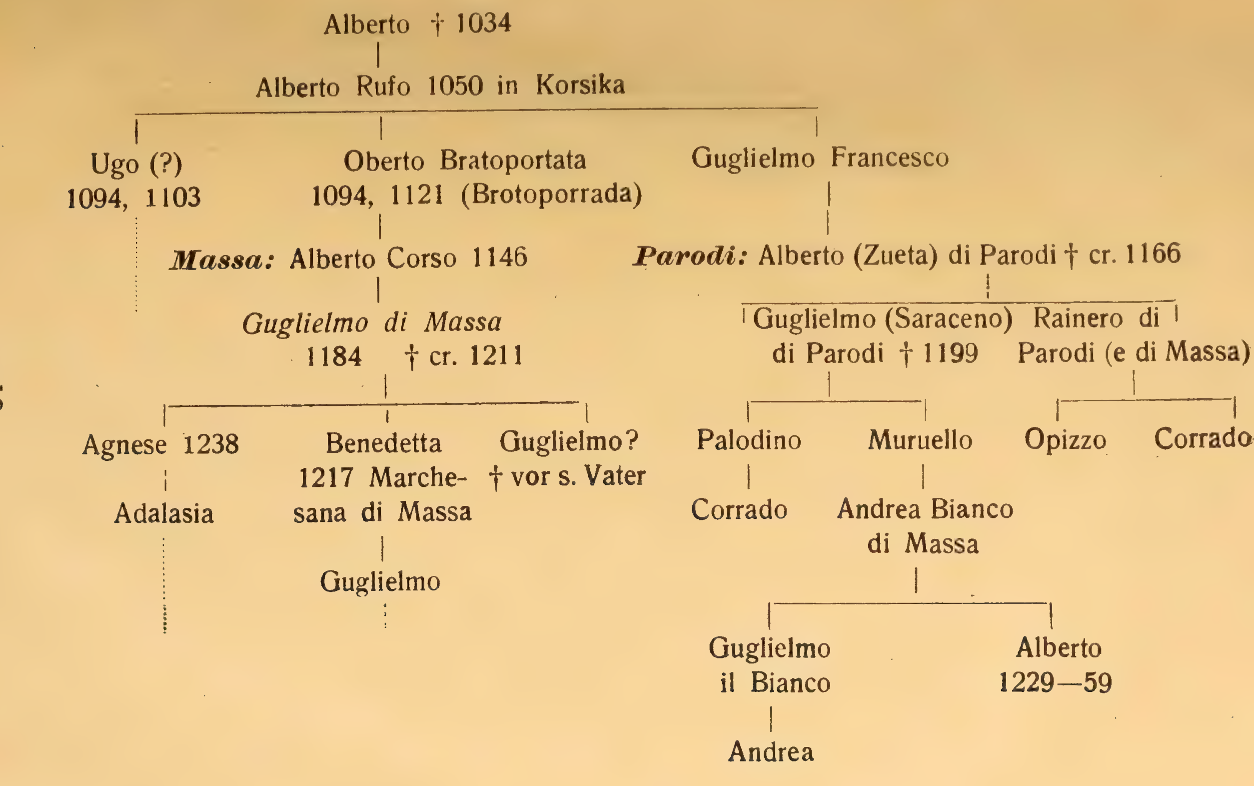
73. Desimoni, ib. (passim).

74. Sie findet sich übrigens ähnlich bei Brader, B. v. Monferrat, als Stammtafel der Markgrafen von Parodi.

75. Gerini (op. cit.) S. 281 ff. wirft, wie auch die anderen älteren Werke, beide Linien durcheinander.

76. Dichterinnen S. 11.

77. Tola (op. cit.), der eine ausführliche Biographie bringt, schreibt von ihm S. 151: „Fu insomma questo regolo uno de' più audaci e più fortunati dinasti che la Sardegna abbia avuto in quel volger di tempi."


Alberto † 1034
Alberto Rufo 1050 in Korsika
Ugo (?)
1094, 1103
Oberto Bratoportata
1094, 1121 (Brotoporrada)
Guglielmo Francesco
Massa: Alberto Corso 1146
Parodi: Alberto (Zueta) di Parodi † cr. 1166
Guglielmo di Massa
1184 † cr. 1211
Guglielmo (Saraceno)
di Parodi † 1199
Rainero di
Parodi (e di Massa)
Agnese 1238
Benedetta
1217 Marche-
sana di Massa
Guglielmo?
† vor s. Vater
Palodino
Muruello
Opizzo
Corrado
Adalasia
Corrado
Andrea Bianco
di Massa
Guglielmo
Guglielmo
il Bianco
Alberto
1229—59
Andrea

vor dem Vater gestorben sein müsse, da letzterer bei seinem Tode Richter von Cagliari war und nur zwei Töchter hinterließ. Dieser Sohn kann also wohl kaum in Betracht kommen, und Wilhelm von Massa wird demnach der von Cairel gepriesene Markgraf sein. Diese Hypothese hat jedenfalls die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Trifft sie das Richtige, so entkräftet sie zugleich den oben erwähnten Einwurf von De Barth., Elias könne aus der Romania nicht nach Spanien gegangen sein, da wir ihn bald darauf in Italien finden. Angenommen, der Trobador sei aus der Romania unmittelbar nach Spanien gegangen (wir konnten dies ja nicht mit Sicherheit feststellen), so ist es in Anbetracht der damaligen Schiffahrtsverhältnisse wahrscheinlich, daß er auf dem Seewege von Griechenland nach Spanien Cagliari, d. h. die Südspitze von Sardinien berührt hat. Daß der Aufenthalt in der Romania und in Spanien an und für sich in Zusammenhang zu stehen scheint, darf uns nicht wundern. Standen Provenzalen und Spanier von altersher schon in naher Verbindung, so war dies besonders betreffs ihrer Handelsbeziehungen mit dem Orient der Fall: hatten sie doch in Konstantinopel sogar gemeinsame Quartiere.[78]

Fassen wir nun noch einmal zusammen, was wir auf Grund von *No. 12, 1, 14* und *2* feststellen konnten: ein Aufenthalt Cairels in Spanien erscheint gesichert, falls man berechtigt ist, einen solchen ohne sichere Gewähr, allein auf die Geleite gestützt, anzunehmen. Daß letztere aber bei Cairel eines realen Hintergrundes entbehren sollten, wie es Stron'ski hinsichtlich eines Geleites von Elias de Barjols meint,[79] glaube ich nicht.

---

78. Heyd, Geschichte des Levantehandels im Mittelalter. 1897. S. 326—7.

79. Le Troub. E. de Barjols. S. 99: „D'ailleurs ces apostrophes aux princes contemporains peuvent bien n'avoir été parfois qu'un trait d'actualité qui pouvait contribuer à répandre davantage une chanson."

denn wenn das Geleit nur den Zweck gehabt hätte, dem Liede „un trait d'actualité" zu verleihen, so lag doch wohl z. B. die Nennung von Alfons IX. berühmtem Zeitgenossen und Vetter Alfons VIII. von Kastilien näher.

Wann aber der Aufenthalt in Spanien stattfand und in welcher Beziehung er zu der Fahrt nach dem Osten steht, läßt sich auf Grund der Geleite nicht sagen. Die Erwähnung des Markgrafen von Massa ferner deutet darauf hin, daß Elias möglicherweise Cagliari berührte, und es liegt in diesem Falle die Vermutung nahe, daß dies auf der Reise von der Romania nach Spanien (oder umgekehrt; vielleicht auch bei der Rückkehr von Spanien nach Italien, was allerdings zeitlich schwer möglich ist) geschah.

Wir müssen aber noch die dritte Möglichkeit eines Aufenthaltes in Spanien — nämlich nach 1220 — diskutieren. Ein solcher würde sich ergeben, wenn man in *No. 4* v. 38 die Lesart der Hschr. EM *en Espanha* annimmt, wie Jeanroy[80] vorschlägt. Hschr. AD (IK) bringen den Vers dagegen in folgender Fassung: *(Vers, vai t'en tost e corren!) e non sai on qu'ieu te segrai breumen,* Hschr. H hat: *en Spina.* De Barth.[81] hat m. E. mit Recht die Lesart von AD (IK) aufgenommen. Warum diese zu einem „non sens" (Jeanroy) führe, sehe ich nicht recht ein. Aus der ganzen Situation, in der das Lied abgefaßt ist (s. u.), ergibt sich ganz gut, daß der Dichter in Enttäuschung und Mißstimmung noch im Unklaren darüber ist, wohin er sich wenden solle. Will man AD (IK) aber (die Mehrzahl der Hschr.) verwerfen, so bleibt immer noch die

80. Rom. 42 (1913), 592. Jeanroy fährt hier übrigens fort: „On sait d'autre part (cf AdM XVI 492) que Cairel a voyagé en Espagne." Gerade an der von ihm zitierten Stelle wird aber der Aufenthalt in Spanien sehr in Frage gestellt!

81. Memorie d. R. Acc. d. scienze d. Ist. d. Bologna (op. cit.) I. S. 92 .

Lesart *en Spina* (H) als aufnehmbar zu erwägen, denn damit kann nach De Barth. AdM XVI 492 Spigno in Monferrat gemeint sein, und ist es nicht eher denkbar, daß Schreiber das ihnen unbekannte *Spina* durch *Espanha* ersetzten, was ihnen durch die Geleite von No. 1 und No. 12 nahegelegt wurde, als daß sich das Umgekehrte ereignet hätte? Gerade von dem Schreiber der Hschr. H wissen wir, daß er ein Oberitaliener war, während die der anderen Hschr. — so weit dies nicht überhaupt zweifelhaft ist — nur ganz allgemein aus Italien stammten.

Ausschlaggebend ist also einzig und allein die Lesart von 4, 38, die bei Aufnahme von *en Espanha* in den Text eine Umdatierung von No. 1 und No. 12, ja, vielleicht auch von No. 2 (und No. 6?), erfordern würde. Da aber Hschr. A überhaupt die beste und sicherste Lesart für diesen Text zu bieten scheint (s. Anm. zu No. 4), so behalte ich auch hier die Lesart von A bei. Die Lesart *en Espanha* ist demnach abzulehnen. Hierfür spricht auch die Tatsache, daß Cairel in seinen späteren Liedern italienische Verhältnisse berührt, sich also wohl dort befand.

Der Aufenthalt in Italien.

Ehe wir zur Besprechung der in Italien entstandenen Lieder übergehen, sei kurz die Frage berührt, wen wir in der in No. 2 besungenen „Herrin in Griechland zu sehen haben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird es wohl Isabella sein, wie auch Schultz-Gora[82] annimmt.

Erwähnt aber sei bei dieser Gelegenheit noch eine andere Dame „na Ponssa part Duratz“, an die das 1. Geleit von *No. 13* gerichtet ist, denn eine *domna de terra grega* war

82. Dichterinnen S. 11.

schließlich auch sie, wurde doch die Bezeichnung „Griechenland" in allgemeinerem Sinne auch für das ganze Ostreich gebraucht.[83] Ueber Ponssas Persönlichkeit ist leider nichts bekannt. *„Part Duratz"* ist eine recht unbestimmte Lokalisierung, mit der sich kaum etwas anfangen läßt. Sollte Elias etwa auf der Hin- oder Rückreise nach oder von Konstantinopel die Gegend von Durazzo, das ja *„a l'entrée de Grece"* liegt, berührt haben? Es sei jedenfalls daran erinnert, daß von Durazzo eine alte Römerstraße nach Saloniki (Thessalonich) führt.

Kehren wir nun zu den weiteren Schicksalen unseres Trobadors zurück. *No. 4* nennt Kaiser Friedrich II., denn nur er kann mit dem v. 31 erwähnten *„senher d'emperi* gemeint sein. Ausschlaggebend für die Datierung des Liedes ist die Lesart von v. 31. (vgl. auch Anm. zu No. 4 v. 31). De Barth. entscheidet sich m. E. mit Recht für die Lesart von Hschr. E: *„Lo plazen rei qu'ar es senher d'emperi"* etc. und schließt daraus, daß das Lied ziemlich unmittelbar nach der Krönung Friedrichs II. verfaßt sei (sie fand am 20. November 1220 statt). Cairel sei, wie viele seiner Genossen, Friedrich von Oberitalien nach Rom gefolgt und habe dort seiner Krönung beigewohnt. Doch bald darauf — wann können wir wiederum nicht feststellen — sei die Trennung erfolgt und zwar auf Grund bitterer Enttäuschung, da der Kaiser sich nicht freigebig zeigte, sondern der Trobador im Gegenteil so abmagerte, „daß die Feile nichts von ihm abfeilen könne" (so sehr bestände er aus Haut und Knochen).

Entscheidet man sich jedoch für die Lesart *que er senher*

---

82. „Duras est la premiere cité a l'entrée de Grece par devers Puille." Estoire d'Eracles Empereur. Recueil des historiens des croisades. Hist. Occident. Bd. II (Paris 1905) S. 290—1. — Weitere Belege bei Crescini. AdM XI (1899) S. 425 ff.

84. Memorie. S. 91 ff.

d'emperi, so wäre das Lied „nicht lange vor 1220 entstanden"[85]), d. h. also wohl in dem Zeitraume vom Juni 1219 bis zur Krönung am 20. November 1220.

Keineswegs überzeugend aber ist für mich die Behauptung von De Barth., Cairel sei dem Kaiser auf eigene Faust nach Rom gefolgt — er kann sich ebenso gut im Gefolge eines Fürsten, etwa des Markgrafen von Monferrat, befunden haben, welch' letzterer gleichfalls der Krönung beiwohnte.

Elias trennt sich nun zwar von dem Kaiser, nimmt aber auch in der Folgezeit regen Anteil an seiner Person, sowie auch an den Angelegenheiten des Markgrafen Wilhelm von Monferrat, eine Tatsache, die, wie bereits erwähnt, für sein weiteres Verweilen in Italien spricht.

Ueber die Datierung von *No. 11* (Kreuzlied) ist von De Barth.[86] und Lewent[87] sowie auch von Schultz-Gora[8] gehandelt worden. Leider muß ich mich auf eine Besprechung der Schwierigkeiten, die sich für die Datierung bieten, beschränken — zu lösen vermag ich sie auch nicht.

Cairel nennt v. 41 Friedrich *„Emperaire",* v. 52 spricht er von der „Beraubung" *(deseret)* des [Stief]bruders Wilhelms von Monferrat, d. h. also des jungen Demetrius (der Name wird nicht genannt). Die erstere Tatsache spricht für die Abfassungszeit nach dem 20. November 1220 (Kaiserkrönung), letztere beschränkt sie auf die Jahre 1222—1224, allerhöchstens ließe sich Juli 1221 als terminus a quo ansetzen, denn damals begannen die Angriffe des Theodorus Angelos Tyrannen von Epirus, auf Thessalonich, durch die der junge Demetrius seines Reiches verlustig ging (1222 eroberte

85. Wittenberg, Hohenstaufen S. 59.

86. AdM XVI 492 und Memorie S. 93 und S. 103.

87. Das altprov. Kreuzlied, Berlin 1905, S. 33 ff.

88. Lit. Blatt 1906, Sp. 288.

Theodorus die Hauptstadt Thessalonich). Demetrius selbst war nach Italien geeilt, um bei seinem Bruder und bei Kaiser Friedrich Hilfe zu erbitten. Im April 1224 lieh dieser Wilhelm von Monferrat, der ihn auf Sizilien aufsuchte, 9000 Mark, und alsbald begannen die Rüstungen für den Feldzug. Das Lied, das den Markgrafen noch wegen seines Zögerns tadelt, muß daher vorher verfaßt sein.

Nicht vereinbar mit diesen Tatsachen ist es, daß v. 39 die Kaiserin Iolanta von Konstantinopel noch lebend erwähnt wird, als deren Todesjahr 1219 gilt.[89] Da wir das Datum ihres Todes nicht bezweifeln können, so stehen wir hier vor einem Rätsel. Es bleibt schließlich doch nur die Möglichkeit, daß eine Verwechslung vorliegt. Die Behauptung Lewents, daß der Dichter, der doch selbst lange in der Romania war, hätte besser über die dortigen Verhältnisse orientiert sein müssen, scheint mir nicht überzeugend — befand sich doch Elias schon wieder eine beträchtliche Weile (cr. 10 Jahre) fern von Byzanz, und Ereignisse von einschneidender Bedeutung, wie z. B. der jähe Tod Kaiser Heinrichs am 11. Juni 1216, hatten sich in seiner Abwesenheit zugetragen. Von dem Aufbruch des Nachfolgers auf dem Kaiserthron Robert (s. S. 12.) aus dem Abendlande Ende 1220 und seinem Aufenthalt in Ungarn Anfang 1221 wird er aber natürlich Kunde gehabt haben. Ich möchte darin den Grund sehen, das er den Kreuzfahrern (v. 35) den Weg durch Ungarn vorschlägt,[90] was De

89. Bezeugt in der **Chronologia Roberti Altissidorensis**, Rec. des hist. des Gaules et de la France Bd. XVIII S. 288 und durch den Brief des Jacobus Theupolus, Podestà von Konstantinopel, vom 12. Dezember 1219, s. Tafel und Thomas (op. cit.) Bd. 13, S. 215 ff. Der Tod Iolantas muß vor dem 12. Oktober erfolgt sein.

90. Robert zog durch Ungarn; **Estoire d'Eracles** (op. cit.) S. 394: „. . . .si s'en ala par Hongrie, car la roine estoit sa suer, de cui il ot conduit et aide dou rei de Hongrie par mi sa terre et par mi Blaquie."

Barth. Memorie S. 93.) verwunderlich scheint in Anbetracht dessen, daß nach 1220 alle der Meinung waren, der Kreuzzug müsse von Italien aus auf dem Seewege unternommen werden. Hat vielleicht die Erwähnung Ungarns die Verwechslung verursacht? Dort lebte ja auch eine Iolanta, die Gattin des Königs Andreas von Ungarn, die Schwester Roberts und Tochter jener Iolanta von Konstantinopel.

Lewents Auffassung, der sich bemüht, das Lied auf das Jahr 1219 zu datieren, kann ich nicht teilen, obgleich Schultz-Gora[91] ihm zustimmt. Vor allem möchte ich darin widersprechen, daß Elias „des Reimes willen" Friedrich schon 1219 *„Emperaire"* genannt habe. Ein Dichter, der wie Cairel mit großer Gewandtheit schwierige Reimverknüpfungen meistert, hätte sich wohl auf andere Weise zu helfen gewußt. *„Deseret"* ferner, das Schultz-Gora als „Uebertreibung für die Lage des Demetrius" ansieht, möchte ich unbedingt wörtlich auffassen — Cairel neigt nicht zur Uebertreibung, sondern wählt prägnante Ausdrücke. Die Zahl hyperbolischer Ausdrücke in seinen Gedichten ist nicht groß (s. Stilistik I 10), und daß er No. 9 Str. 4 ein falsches Bild von Kaiser Heinrich entwirft, oder jedenfalls ein etwas anderes als wir aus der Geschichte kennen, ist auch nicht so erstaunlich. Wissen wir denn in welchem Lichte Heinrich der Lombardenpartei erschien? Daß Schultz-Gora schließlich das Kreuzlied gar schon Frühjahr 1218 datieren möchte, da die Eroberung von Damiette (1219) durch die Kreuzfahrer nicht erwähnt sei, ist für mich auch nicht überzeugend — es ist im Gegenteil zu bemerken.

— Daß bei Cairel Beziehung auf den 4. Kreuzzug, d. h. auf die ihn einleitende Eroberung von Zara, vorliegt, das eine Stadt des Ungarnkönigs war (W. Norden. Der 4. Kreuzzug im Rahmen der Beziehungen des Abendlandes zu Byzanz, Diss. Bln. 1898, S. 14), glaube ich keinesfalls.

91. Lit. Blatt. 1906 Sp. 288.

daß Damiette 1221 wieder verloren ging und aus diesem Grunde jenes Ereignis vielleicht nicht berührt wird.

Ich halte es demnach für wahrscheinlicher, daß das Gedicht in späterer Zeit verfaßt wurde, vielleicht — um die Differenz nicht gar zu schroff zu gestalten — noch im Jahre 1221.[92]

Ebenfalls 1222—1224 muß *No. 13* verfaßt sein, denn es enthält dieselben Aufforderungen: einerseits, der Kaiser solle nicht mehr zu lange jenseits des „*Far*",[93] d. h. auf Sizilien verweilen (v. 49 ff.) [sondern endlich den geplanten Kreuzzug unternehmen], andererseits, der Markgraf solle endlich Mut fassen, sonst werde Monferrat spät herrschen (v. 68 ff.).

Da sich Kaiser Friedrich in der Zeit von 1222—1225 zweimal längere Zeit auf Sizilien aufhielt (von Juni bis Oktober 1222 und von Juni 1223 bis April 1225), so müssen wir zwischen beiden Zeitpunkten die Wahl treffen. De Barth. (Memorie S. 103) entscheidet sich wegen des Ausdrucks *trop lo vei demorar* für letzteren, desgleichen Wittenberg,[94] und zwar setzt letzterer die Entstehung nicht lange vor den Aufbruch Wilhelm von Monferrats im Dezember 1224. Vielleicht geht Wittenberg hierin etwas zu weit (hatten doch die Rüstungen Wilhelms schon im April 1224 begonnen), aber die Abfassung während des zweiten Aufenthaltes auf Sizilien hat auch für mich die größere Wahrscheinlichkeit.

In v. 55 ff. will Torraca[95] übrigens eine Anspielung auf das

92. Torraca, Studj su la lirica italiana del ducento. 1902 S. 304 Anm. datiert 22. Nov. 1220 — Januar 1224.

93. Straße von Messina; Langlois, Table des Noms Propres de toute nature compris dans les Chansons de Geste. Paris 1904, S. 212.

94. Hohenstaufen S. 63.

95. Federico II e la poesia provenzale. Nuova Antologia, terza serie, vol. 55. (1895) S. 248.

Treiben der aufrührerischen Sarazenen sehen[96] — auch dies würde für die Abfassungszeit zwischen Juni 1223 und Ende 1224 sprechen, denn erst damals ging Friedrich energisch gegen dieselben vor. Vielleicht ist also No. 13 Anfang 1224 entstanden.

Bemerkenswert ist ferner noch, daß Cairel hier dem Kaiser Lob spendet, also gegen No. 4 und No. 11 ein Umschwung in seiner Gesinnung eingetreten sein muß — eine bei den Trobadors ja nicht seltene Erscheinung.

Die übrigen Lieder *No. 8, No. 10* und *No. 5* (Attribution zweifelhaft s. u.) bieten keinen Anhaltspunkt für ihre Abfassungszeit. Beachtenswert ist höchstens in *No. 10* das Motiv der Freude darüber, daß eine Dame, die den Dichter hintergangen hat, nun ihrerseits betrogen wird, ein Motiv, das in zwei der in der Romania verfaßten Lieder (No. 1 und No. 3) ebenfalls auftritt, und vielleicht ein Fingerzeig für die Entstehung sein könnte. Allerdings kehren ja solche Motive bei den Trobadors oft wieder.

Somit hätten wir die Quellen für Cairels Leben erschöpft, seine weiteren Schicksale sind uns unbekannt. Aus welcher Quelle die Hist. litt. (S. 494—5) entnimmt, er habe 1229 am Kreuzzuge teilgenommen und mit welchem Rechte sie den Tod ungefähr 1260 ansetzt, weiß ich nicht.

Es bleibt uns nur die Angabe der Vida (AIK), daß Cairel in seiner Vaterstadt Sarlat sein Leben beschloß.

Ueberschauen wir nun noch einmal im Geiste unsere Untersuchung, um festzustellen, zu welchem Ergebnis sie geführt hat, so müssen wir leider sagen, daß das Resultat ein ziemlich negatives ist: Gar Manches, was gesichert schien, hat bezweifelt werden müssen. Wie so oft stehen wir auch

---

96. Jastrow und Winter, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Hohenstaufen. (Bibl. deutscher Gesch.) Bd. II (1901) S. 317.

bei Elias Cairel vor der bedauerlichen Tatsache, daß die meisten Nachrichten über sein Leben nur den Wert glaubwürdiger Hypothesen haben.

Uebersicht über die gewonnenen Ergebnisse.

Aufenthalt in der Romania:

No. 3: 1202—7.
No. 7: 1204 bis Juni 1206, wahrscheinlich Sommer 1204.
No. 9: Herbst oder Winter 1208.
No. 6: Um dieselbe Zeit wie No. 9, aber im Frühling.
No. 1: 1207/8—1209/10 (?).

Beziehungen zu Spanien:

No. 2: 1210—11 (15?), vermutlich 1210? (Cagliari!).
No. 12: ?.
No. 14: ?.

Aufenthalt in Italien:

No. 4: Juni 1219 bis 20. November 1220 oder bald nach dem 20. November 1220.
No. 11: 1221/22—1224, vielleicht 1221?
No. 13: 1222—24, wahrscheinlich 1224.

Undatierbar:

No. 8, No. 10, No. 5 (?).

Lebenslauf

Am 25. September 1891 wurde ich, Hildegard Jaeschke, evangelischen Bekenntnisses, Tochter des verstorbenen Arztes Dr. med. Arnold Jaeschke und seiner Ehefrau Margarete, geb. Petter, in Liegnitz geboren. Ich besuchte dort bis Oktober 1906 die Private Höhere Mädchenschule von Fräulein Magdalene von Stoephasius, verbrachte darauf 10 Monate in dem Pensionat Scholz-Wémans in Freiburg i. Br. und kehrte dann auf ein halbes Jahr in die Schule von Fräulein von Stoephasius zurück. Nach privater Vorbereitung trat ich hierauf Oktober 1908 in die Untersekunda der Studienanstalt der Viktoriaschule zu Breslau ein und legte dort Ostern 1912 die Reifeprüfung ab.

Alsdann studierte ich 9 Semester neuere Philologie und Geschichte, zwei davon in Freiburg i. Br., die übrigen in Breslau. Die Sommerferien 1913 benutzte ich zu einem Studienaufenthalt in Frankreich.

Meine Lehrer waren die Herren Professoren und Privatdozenten: **Appel, Baist, Baumgartner, von Below, Brie, Cichorius, Cohn, Eckhardt, Hilka, Hönigswald, Jordan, Kampers, Kaufmann, Kautzsch, Kükenthal, Landsberger, Laubert, Levy †, Preuß †, Reitzenstein, Rothstein, Sarrazin †, Schmidt, Stern, Ziekursch** und die Lektoren: **Kölbing, Milli, Rigal, Stoy**. Ich besuchte als ordentliches Mitglied die Seminare der Herren Professoren: **Appel, Baist, Baumgartner, Cohn, Kampers, Sarrazin †, Stern, Ziekursch.**

Das Rigorosum bestand ich am 29. November 1916.

Allen meinen Lehrern fühle ich mich zu großem Danke verpflichtet, besonders danke ich nochmals Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Appel für die liebenswürdige Unterstützung, die er mir bei Ausführung der vorliegenden Arbeit hat zuteil werden lassen.